

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.50 M., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannendblatt“ / Telef. 11

Nagold, Mittwoch den 18. April 1928 51. Jahrgang

Die große amerikanische Friedensdemonstration

Trotz allem Militarismus und Imperialismus besteht bei allen Völkern in weiten Kreisen eine tiefe Sehnsucht nach dauerndem Frieden, der nach der Ansicht vieler allein die Gewähr bietet zu weiterer kultureller und sozialer Entwicklung der Staaten. Dieses allgemeine Friedensbedürfnis pflegt am stärksten nach gewaltigen Kriegen hervorzutreten, die große Opfer an Blut und Leben gefordert und bedeutende Verluste an Volkvermögen verursacht haben. Niemals ist daher auch der Ruf „Nie wieder Krieg!“ so laut erklungen, wie gerade nach dem größten aller Kriege 1914/18, der fast 10 Millionen Menschen verchlungen hat.

Bei den am Ende des 19. Jahrhunderts fast ins Ungemessene gesteigerten Rüstungen der einzelnen Staaten mußte man über kurz oder lang mit einem Loschlagen rechnen, ein in das Pulverfaß gefallener Funke mußte eine gewaltige Explosion herbeiführen. Da war es Zar Nikolaus II. von Rußland, der am 24. August 1898 eine großzügige Kundgebung für den Weltfrieden erteilte und zu einer allgemeinen Konferenz zwecks dauernder Aufrechterhaltung dieses und der Beendigung der ständig steigenden militärischen Rüstungen einlud. Auf der ganzen Welt fand dieses Manifest in weiten Kreisen begeisterten Widerhall; 26 Staaten erklärten sich bereit, die Konferenz zu besuchen, als deren Tagungsort der Haag bestimmt wurde. Doch schon die Vorbereitungen ließen die gewaltigen Schwierigkeiten erkennen, die einem solchen Unternehmen entgegenstanden. Erst am 18. Mai 1899, also nach mehr als 1 1/2 Jahren, wurde die „Abrüstungskonferenz“ eröffnet.

Die Konferenz verhandelte in drei Kommissionen. In der ersten wurden die militär- und marineteknischen Fragen besprochen, besonders die Frage, in welcher Weise die Kriegsrüstungen eingeschränkt werden könnten. Die zweite Kommission hatte die Verbesserung des Kriegsrechts auf Grund der sogenannten Brüsseler Deklaration und die Ausdehnung der Genfer Konvention auf den Seekrieg zu behandeln. Die dritte endlich sollte den Entwurf eines Übereinkommens für das Schiedsverfahren und die Schiedsgerichte ausarbeiten. Sämtliche 26 Staaten waren durch eine Reihe hervorragender Diplomaten, Juristen sowie Offiziere des Heeres und der Flotte vertreten.

Wie nicht anders zu erwarten war, wurde die Idee der Abrüstung nicht verwirklicht; vielmehr wurden die diesbezüglichen Verhandlungen bald abgebrochen, sodaß auch die Konferenz nicht mehr „Abrüstungs-“, sondern „Friedenskonferenz“ genannt wurde. Dagegen kamen drei Konventionen über die friedliche Erledigung internationaler Streitfälle, über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges sowie die Anwendung der Grundzüge der Genfer Konvention auf den Seekrieg zustande, sodaß wurden drei Deklarationen über das Verbot gewisser Giftstoffe und Sprengkörper beschlossen. Eine Anzahl weiterer Fragen wurden späteren Konferenzen vorbehalten. Leider wurden ein Teil der Konventionen und Deklarationen von verschiedenen Staaten, besonders England, nicht ratifiziert, sodaß die betreffenden Beschlüsse nicht in Kraft traten. Auch die späteren Konferenzen fanden nicht mehr statt, da inzwischen der Weltkrieg ausbrach.

Seit dem Jahre 1919 sind alle Staaten, auch die, welche nicht aktiv an dem großen Kriege teilgenommen haben, eifrig bemüht, für die Zukunft ein gleich großes Völkervertrag zu vermeiden. Allerdings ist der Weg zu diesem Ziele noch nicht gefunden und wird auch solange nicht gefunden werden, bis bei allen Völkern „der gleiche Wille abzurufen“ besteht. Der Völkervertrag, von dem man sich anfangs so viel versprach, hat die Erwartungen nicht erfüllt; die Abrüstungskonferenzen haben, da ein Teil der Staaten eben trotz der übernommenen Verpflichtungen nicht abzurufen will, keinerlei Ergebnisse gezeitigt, auch die zahlreichen, besonders in den letzten beiden Jahren abgeschlossenen Schiedsverträge, sind keineswegs geeignet, den Krieg aus der Welt zu schaffen.

Nunmehr hat Nordamerika eine großzügige Friedensdemonstration erlassen, deren Bäter in erster Linie der Außenminister Kellogg und der Senator Borah sind. Washington hat bekanntlich seit dem Juni 1927 mit Paris eingehende Verhandlungen über die Erneuerung des Schiedsvertrages gepflogen, der am 1. Januar 1928 abgeschlossen ist. Es ist zwar zu einem vorläufigen Vertrage gekommen, der aber Nordamerika bei weitem nicht genügt.

Frankreich hat die beiden Vorbehalte gemacht, daß einmal in den Schiedsverträgen nur der Angriffskrieg verboten werden dürste, sodann daß bei den Staaten, die bereits durch Abkommen mit anderen Staaten gebunden sind, diese Verhältnisse berücksichtigt werden müßten.

Demgegenüber vertritt das Auswärtige Amt in Washington den Standpunkt, daß man die Begriffe „Angriffskrieg“ und „angegriffener Teil“ gar nicht genau genug präzisieren könnte, und ist ferner der Ansicht, daß die Staaten, die wie die Mitglieder des Völkervertrages oder Vertragsteilnehmer von Locarno und ähnlicher Abkommen, trotzdem berechtigt sein müßten, darüber hinausgehende Verträge abzuschließen. Amerikas Ziel geht mit dürren Worten dahin, in Zukunft alle Streitigkeiten oder Konflikte, welcher Art und welchen Ursprungs sie auch sein mögen, nur durch friedliche Mittel zu regeln und beizulegen, sodaß kriegerische Verwickelungen überhaupt ausgeschlossen würden.

Mit anerkannter Tatkraft verfolgen Kellogg und Borah ihr Ziel. Sie haben in den letzten Tagen den übrigen fünf Großmächten eine Ubersicht über die Verhandlungen mit Frankreich überhandt und ihren eigenen Plan zur Begutachtung beigelegt. Nunmehr haben sie auch einen Entwurf ihres Vertrages überreichen lassen. Amerika hofft mit Frankreich, Groß-Britannien, Deutschland, Italien und Japan, den von ihm vorgeschlagenen Pakt abzuschließen zu können, durch den alle Streitigkeiten niemals anders als durch friedliche Mittel beigelegt werden sollen. Die Amerikaner versprechen sich von dem Abschluß eines derartigen Vertrages sehr viel und hoffen vor allem, daß alle anderen Länder der Welt dem Beispiel der Großmächte folgen werden. Der Beitritt zu dem Vertrage soll, wie ausdrücklich betont wird, völlig freiwillig sein, doch hofft man, daß das Vorgehen der Großmächte seinen Einfluß nicht verfehlen wird.

Der Gedanke ist großzügig, man muß es auch den Amerikanern lassen, daß sie mit der nötigen Tatkraft zu Werke gehen. Denn die fünf Großmächte sind nunmehr gezwungen, zu dem Vorschlage Stellung zu nehmen; die Augen der ganzen Welt sind auf ihr Verhalten in dieser Frage gerichtet. Wodann soll eine Konferenz der sechs Großmächte stattfinden, die über die Einzelheiten des Entwurfs beraten soll.

Man kann auf die Antworten der Großmächte gespannt sein, noch läßt sich nicht voraussagen, wie sich Frankreich und England und vor allem auch Italien zu der Frage stellen werden. In Deutschland wird der Vorschlag in weiten Kreisen jedenfalls mit großer Freude begrüßt werden, wie es auch besonders dankbar anerkannt worden ist, daß die deutsche Regierung diesmal von vornherein als gleichberechtigt angesehen und behandelt worden ist. Man darf allerdings nicht vergessen, daß die öffentliche Meinung der ganzen Welt sehr für den Frieden eingenommen ist und sich mit großer Macht gegen die Staaten wenden würde, die den wohlgemeinten Vorschlag Amerikas ablehnen würden.

Die „Bremen“ vor dem Abflug?

Die Möglichkeiten der Weiterfahrt der „Bremen“

Newport, 17. April. Es besteht gegenwärtig der Plan, die Zankerschiff „Bremen“ F 13 so nahe wie möglich an Greenly Island heranzubringen. Es soll dann, da die F 13 als Schwesterhülse der „Bremen“ den einwachen hier erhältlichen, für die „Bremen“ brauchbaren Propeller besitzt, die „Bremen“ mit diesem Propeller ausgerüstet werden, um gegebenenfalls ihren Flug nach Newport fortzusetzen. Falls sich dies als unmöglich erweist, sollen die Bremenflieger auf der F 13 nach Newport gebracht werden.

Der Abflug von Fitzmaurice

Newport, 17. April. Der Abflug des Majors Fitzmaurice hat vorübergehend Verspätungen hervorgerufen und Befürchtungen für den einseitigen Verlauf der geplanten Empfangsfeier laut werden lassen. Inzwischen lassen das Telegramm des Newporter Oberbürgermeisters, sowie aus Quebec eintreffende Meldungen über den Plan der drei Flieger, von Quebec aus gemeinsam nach Newport zu fliegen, keinen Zweifel darüber, daß die Empfangsfeier programmäßig verlaufen wird, umso mehr, als nach letzten Meldungen aus Quebec die dortige Ankunft von Fitzmaurice die Wiederankunft der „Bremen“ erheblich zu beschleunigen vermag. Der Abflug könnte, wie diese Meldungen besagen, bereits am Tage nach dem Abfluge von Fitzmaurice nach Greenly Island stattfinden.

Die Pläne für den New Yorker Empfang der Bremen-Besatzung

Newport, 17. April. Hier werden die Pläne für den feierlichen Empfang der Bremen-Besatzung bekannt, die schon in allen Teilen bis auf alle Einzelheiten ausgearbeitet sind. Wie beim Empfang Lindberghs werden auch diesmal alle Schiffe im Hafen zur Begrüßung ihre Sirenen ertönen lassen. Ein Flugzeuggeschwader wird über der Stadt kreuzen. Auf dem Platz vor dem Stadthaus wird Bürgermeister Walker und andere hervorragende Persönlichkeiten Newports die Besatzung der Bremen mit einer Ansprache unter freiem Himmel willkommen heißen. 40 Radiostationen werden diese Feier über die ganze Welt verbreiten. An die Ansprachen schließt sich der feierliche Marsch die 5. Avenue hinauf. Am Madison-Square wird Daik gemacht werden, um einen Kranz am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges niederzulegen. Die American Telephone- and Telegraph Company stellt den Gästen für den Tag des Eintreffens ihre drahtlose telefonische Verbindung mit Europa zur Verfügung, damit sie ihre Angehörigen in Europa anrufen können.

Bürgermeister Walker an Fitzmaurice

Newport, 17. April. Oberbürgermeister Walker sandte in der Nacht folgendes Telegramm an Major Fitzmaurice: Sämtliche Bürger von Newport, gleichgültig welcher Rasse, Farbe und weichen Glaubens sie auch sein mögen, erwarten mit größtem Ungeduld, daß sämtliche drei Angehörige der Bremenbesatzung hier eintreffen. Das offizielle Empfangsprogramm ist auf dieser Basis, nämlich der eines gemeinsamen Empfanges für Hauptmann Köhl, Baron Hünefeld und Sie selbst aufgebracht. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch einmal meine herzlichsten Glückwünsche wiederholen.

Die „Bremen“-Flieger von Greenly Island aufgetrieben

Newport, 17. April. Wie hierher gemeldet wird, sind die „Bremen“-Flieger von Greenly Island nach Murray Bay gekentert und zwar mit einem anderen Flugzeug.

Hertha Junkers unterwegs nach Quebec

Montreal, 17. April. Hertha Junkers ist heute mit dem Eisenbahn nach Quebec abgereist, um dort die Ankunft von Fitzmaurice abzuwarten.

Telegramm der „Bremen“-Flieger an Coolidge

Washington, 17. April. Präsident Coolidge erhielt vom den „Bremen“-Fliegern auf seine Begrüßungsdepesche ein Antworttelegramm, in dem die Flieger die Hoffnung ausdrücken, bald die „Große Republik“ zu erreichen, um persönlich für das große Interesse, das ihnen entgegengebracht wurde, danken zu können.

Die Ursache des Zerfluges der „Bremen“

Quebec, 17. April. Nach einem Funkpruch des Canadian-Press schreibt Hünefeld, das Umherirren der „Bremen“, das schließlich zur Landung in Greenly Island führte, dem Umstande zu, daß das Beleuchtungssystem der „Bremen“ versagte. Infolgedessen war es stundenlang unmöglich, die Instrumente abzulesen. Hünefeld schätzt die Strecke, in der die „Bremen“ vollkommen dunkel flog und dabei vom Südwestkurs nach Norden abgetrieben wurde, auf etwa 700 Kilometer.

Auf Greenly Island

In 36 Stunden den Ozean zu überqueren und dann in gottverlassener Eismasse nur 12 Kilometer von der Küste entfernt festhalten zu müssen; darin liegt Tragik. Der wahre Heldentat der deutschen Transoazianer feiert jetzt, gerade jetzt, nachdem die schwierigste Leistung hinter ihnen liegt, die größten Triumphe. Sie stehen treu zu ihrem Flugzeug, das sie so fähig über den Ozean geführt hat, und mit Geduld extrahieren sie die Unbill des Geschicks, das sie kurz vor dem Ziele auf diese Eismasse führte. Wer wird als Erster sie entlasten? Der kanadische Flieger, der auf Greenly Island eingetroffen ist, wird ohne die Ozeanflieger zurückkehren müssen. Denn sie sind nicht Willens, ihren treuen Vogel im Stiche zu lassen. Inzwischen kämpft der Eisbrecher „Montcalm“ mit den Eismassen. Schwere, offenes Eis stemmt sich ihm entgegen, kein Unternehmen ist gefahrlos. Und selbst bei günstigsten Umständen kann er nicht vor Sonntag auf Greenly Island erwartet werden.

Wer hat von uns die Insel Greenly Island gekannt, bevor sie nun durch die Landung der deutschen Ozeanflieger in den Mittelpunkt des Weltinteresses und zu Berühmtheit für alle Zeiten gelangt ist. Es gilt, alte Geographiekennntnisse wieder aufzufrischen, um wenigstens eine Ahnung zu erlangen, wo sich unsere Helden befinden. Also: Greenly Island liegt in der Berränge zwischen der Nordküste von Neufundland und der arctischen



kanadischen Halbinsel Labrador. Die Meerenge heißt Belle Isle Straße und ist ungefähr 50 Kilometer breit. Green's Island liegt 12 Kilometer vom Festland, von Labrador, entfernt. Die Bevölkerung von Green's Island besteht aus ganzen 14 Menschen, ihr Dasein beruht auf einem Leuchturm und ein paar armseligen Fischerhütten. Die ganze Insel ist etwa 600 Meter lang, vollständig kahl, sie ragt etwa 80 Fuß über den Meeresspiegel. Im Sommer verirren sich manchmal wilde Tiere nach dieser Insel, da sich dort eine seltene Gattung von See-Vogeln aufhalten soll. Aber auch im Sommer, also während der eisfreien Zeit, wo Schifffahrt von und nach Green's Island möglich ist, ist diese Insel das gottverlassene Stück Erde, das man sich denken kann. Die Verbindung mit Labrador und den zahlreichen Fischerdörfern, die an der Küste von Labrador liegen, ist während des Winters nur durch Hundeschlitten möglich. Es bleibt aber immer ein Wagnis, sich dem Eis anzumerken, da immerfort Eiserschichtungen stattfinden und plötzlich eisfreie Stellen auftreten. Das ist so ungefähr alles, was man von Green's Island sagen kann.

Labrador, die größte nordamerikanische Halbinsel, von der Green's Island nur 12 Km. entfernt ist, hat 5500 Km. Küstentlänge und eine Gesamtbevölkerung von ungefähr 20.000. Es kommen auf je etwa 70 Quadratkilometer nur ein Einwohner. Die überaus dünne Besiedelung ist der beste Beweis für das unwirtliche, menschenfeindliche Klima.

Die von wilden Stürmen und von einer harten Brandung beschnittene Südküste ist von zahlreichen Fjorden zerschnitten. Die 2. T. weit in die Meerenge Belle Isle hineinragen oder ganz vom Festlande getrennt sind. Green's Island ist eine dieser Labrador vorlesenden Eilande. Das Klima ist durch den Einfluß der kalten Meere, welche die Halbinsel umfluten, überaus rau und unwirtlich. Man rechnet mit einer mittleren Jahres-temperatur von -5 Grad und einer Januar-temperatur von -15 Grad. Der Forscher Pom erlebte am 8. August 1896 die Bildung einer vierfeldrigen Eisdecke; er maß Temperaturen von -54 Grad und die Küste war erst um den 20. Juli herum befahrbar. Dementsprechend ist auch die Tierwelt nördlich. Den Norden besiedeln Rennierherden, Polarhasen, Polarfüchse, Schneehühner und Eisbären. Groß ist der Reichtum an Fischen aller Art, die Herde wimmeln von Stöckfischen, Herlingen, Makrelen, Hammern und von Seehunden, deren Haut die wichtigste Erwerbsquelle bildet. Erst im Süden, wo Labrador mit dem Festlande von Quebec und Ontario verwachsen ist, beginnt die Zivilisation. Hier sind auch die ersten Eisenbahnen zu finden. Alles wird darauf ankommen, ob es dem Eisbrocher gelinzt, durch die Meerenge von Belle Isle vorzubringen.

Neues vom Tage.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.
Wien, 17. April. Die Führer der Delegationen für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, der frühere Reichsernährungsminister Dr. Hermes und der ehemalige polnische Minister Dr. von Twardowski, die vor fünf Tagen in Wien zu einer Besprechung zusammengetreten sind, haben die Besprechungen mit positivem Ergebnis abgeschlossen. Dr. Hermes und Dr. von Twardowski sind nach Warschau abgereist, wo die Handelsvertragsverhandlungen wieder aufgenommen werden.

Die Völkerbundskommission in Szent-Gothardt.
Budapest, 16. April. Die Waffenstillstandsbedingungen des Völkerbundes haben den Inhalt von drei Waggons in Szent-Gothardt in Augenschein genommen, die Munitionsgurten in Kisten enthielten. Inzwischen erteilten die ungarischen Zollbehörden dem stellvertretenden Leiter der Abteilung des Völkerbundes für Transitverkehr, Hiam, Aufklärungen über Zoll- und Grenzverkehrsfragen. Die Kommission wird ihre Arbeiten fortsetzen.

Revison der Eisenbahnverkehrsordnung

Berlin, 17. April. Morgen trifft der österreichische Verkehrsminister hier ein. Es handelt sich darum, die Verhandlungen über eine Revison der Eisenbahnverkehrsordnung zu einem gewissen Abschluß zu bringen. Die Eisenbahnverkehrsordnung ist seit 1909 in Kraft. Sie muß u. a. auch aus dem Grunde revidiert werden, weil in diesem Jahre am 1. Oktober die neuen Verordnungen über die Regelung des internationalen Verkehrs in Kraft treten. Außerdem soll eine volle Uebereinstimmung, soweit möglich, mit der österreichischen Verkehrsordnung wieder hergestellt werden.

Die deutschen Schadenersatzforderungen an Amerika

Washington, 17. April. Der oberste Gerichtshof wies auf Antrag der deutschen Eigentümer sieben Schadenersatzklagen für deutsche Schiffe ab. Der bedeutendste Fall war derjenige der Atlasline Steamship Company, Zweiggesellschaft der Hapag, wegen der Beschlagnahme von fünf Schiffen seitens der Regierung. Die Schiffe, deren Wert auf über zwei Millionen Dollar geschätzt wird, waren kurz vor Kriegsausbruch an die Atlas-Company übertragen worden. Nach Annahme des Freigabegebotes müssen sämtliche anhängig gemachten Klagen zurückgenommen werden, bevor sie dem Schiedsrichter, der nach dem Freigabegebote die Ansprüche entscheiden soll, vorgelegt werden. Es handelt sich also nicht um eine Zurückweisung, sondern um eine Zurückziehung der Klagen.

Zurückbares Unglück in einem chinesischen Bergwerk

Kulden, 17. April. Gewaltige Wassermassen, die aus stillgelegten Bergwerksanlagen einbrachen, überfluteten einen Teil des berühmten Bergwerks von Fashung. Alle in diesem Abschnitt tätigen Bergarbeiter, an Zahl mindestens 470, sämtlich Chinesen, ertranken. Das Bergwerk gehört der jüdmanshurischen Eisenbahngesellschaft und ist der größte Tagebaubetrieb der Welt.

Abreise einer litauischen Delegation nach Berlin

Kowno, 17. April. Eine litauische Delegation, bestehend aus dem litauischen Gesandten in Berlin Sidzilauskas als Vorsitzenden und Janinius, Koraitis, Doblewicius und John als Mitgliedern ist zu den deutsch-litauischen Wirtschaftsverhandlungen nach Berlin abgefahren.

Nobiles Berliner Reife

Stoip, 17. April. General Nobile wird sich voraussichtlich noch zwei bis drei Tage hier aufhalten, ehe er die Reife nach Berlin antritt, das er bestimmt aufzusuchen gedenkt.

Italienischer Freundschaftsbesuch in Budapest

Budapest, 17. April. Heute traf hier zur Festigung der Freundschaftsbeziehungen zwischen Italien und Ungarn eine Gruppe von italienischen Senatoren, Abgeordneten und Journalisten ein. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses begrüßte die Gäste in einer italienischen Ansprache.

Erdbeben in Mexiko

Beracruz, 17. April. Ein Erdbeben im südlichen Mexiko soll in der letzten Nacht mehrere Städte des Staates Oaxaca zerstört haben. In der Stadt Oaxaca sind viele Gebäude eingestürzt.

Unsere Zeitung bestellen!

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, den 18. April 1928.

Der April macht was er will. Wir haben jetzt das launenhafteste Aprilwetter. Dem wunderschönen, klaren Sonntag folgte am Montag Regen, gestern wirbelten bei stürmischem Wetter Schneeflocken nieder und heute früh wurde man mit einer Winterlandschaft überrascht. Die kleine Schneedecke ist allerdings schnell wieder verschwunden und die Sonne blüht vorübergehend wieder durch die Wolken. Schließlich wird sie doch den Sieg davontragen.

Vom Turnverein. Der hiesige Turnverein hielt am vergangenen Sonntag sein Frühjahrs-Turnen ab. Obwohl in den letzten Tagen verschiedene andere Veranstaltungen vorausgingen, war der Besuch desselben ein recht guter. Das aufgestellte, sehr reichhaltige Programm, wies schon in seiner Aufmachung darauf hin, daß für diesen Abend etwas Besonderes vorgesehen war. In anerkannter Weise hatte sich das beim Turnverein in gutem Ansehen stehende Pöwenquartett, das durch einige Turner verstärkte Streichorchester der Stadtkapelle, sowie ein in Turnerkreisen wohlbekannter Klavierpieler dem Verein wiederum zur Verfügung gestellt und durch ihr Können wesentlich zur Verschönerung der Veranstaltung beigetragen. — Die exakt und mit voller Hingabe ausgeführten, alle Anwesenden bis zum Schluß fesselnden Übungen an Pferd, Barren u. Red, die Frei-, Keulen- u. Hantel-Übungen der Turner und Turnerinnen, die verschiedenen Sing- und Tanzspiele der Turnerinnen und die heuer erstmals gezeigten sehr gefälligen Bodenspiele der Turner sind ein Beweis für die Vielgestaltigkeit eines heurigen Turnbetriebs, aber auch für die unermüdete und zielbewußte Arbeit der Turnleitung. Reicher Beifall belohnte Turner und Turnerinnen. — Den Hauptpunkt des Abends bildete die Ehrung von 21 um den Verein verdienten Mitgliedern: Karl Armbruster, Alfred Beck, Emil Beck, Paul Beck, Wilhelm Fuchs, Adolf Henßler, Sägewerk, Karl Henßler, Güterbeförderer, Wilhelm Henßler, Sattler, August Joser, Louis Kappler, Fritz Kohler, Wilhelm Kohler, Fritz Lutz, Hafner, August Seeger, Fritz Seeger, Bäcker, Johannes Seeger, Bad-Anstalt, Friedrich Wals, Dreher und der Ehrenmitglieder: Louis Beck, Karl Kohler sen., Karl Kohler jr., Otto Luz, Gerberei. Nach einem von Vizeturnwart Risherer vorgelegten Prolog, in welchem „die jungen Turner an die alten“ mit begeisterten Worten die vorbildliche Treue der Jubilare auch als ihr zu erstrebendes Ziel betrachteten, gab Vorstand Schittler den Beschluß des Vereins bekannt, nach welchem Mitglieder, die mindestens 25 Jahre dem Verein angehören und sich längere Zeit turnerisch oder sonst im Verein aktiv betätigten, als Anerkennung für ihre treue Mitarbeit eine silberne Ehrennadel überreicht werden soll. Ferner gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß es dem Verein heuer möglich sei, eine solche stattliche Zahl Jubilare, mit der von einem hiesigen Turner entworfenen, in Form und Ausführung sehr gefälligen Ehrennadel für ein Vierteljahrhundert treuer Mitarbeit im Dienste des Vereins und zum Wohl der Allgemeinheit, zu schmücken. Die Ehrung selbst übernahm der Ehrenvorstand Louis Beck, unter dessen 22jähriger bewährter Amtsführung die Jubilare als Turner sich bewegten.

Erkämpftes Glück

ORIGINALROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL
HIEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(68. Fortsetzung.)

Bergmann stieß die Haare zurück und machte einen Reizger. „Fräulein Mollton hat mich bereits entlassen.“

„Grund?“

„Sie kann mich nicht mehr bezahlen.“

„Richtig? — Und ohne Lohn arbeitet man nicht!“

„Nein! — Aber um Siebel!“

„Ja — die kann meine Rechte für den Augenblick ebenbürtig geben, wie Geld. — Sie sind ein Mann, dem ein Jahr nichts ausmacht. Warten Sie.“

Bergmann sah nach dem geschwärtzten Balkenwerk über sich, durch die offene Tür erblickte er die Mauertreste der Fabrik, die in der Weiße der Winterlandschaft einen fahlen Eindruck machte. Aber alles würde in Kürze wieder zu neuem Leben erstehen. Die Defen würden wieder glücken wie vor dem. Die Arbeiterhäuser am Waldsaum sah in der Sonne dehnen und die Leute mit den Ihen wiederum vor den Türen sitzen, wie früher auch.

Auch Maria Mollton würde vergessen, was einmal gewesen war, und ihm vielleicht verzeihen, daß er ihr damals von seiner Liebe gesprochen hatte. — Aber wenn er ihr das andere sagte, würde sie ihn ohne Erbarmen von sich weisen oder ihn ins Gesicht schlagen. — Und doch mußte es sein, wenn er nicht länger als Schurke vor sich selbst dastehen wollte. — Ein dunkles Rot der Scham auf beiden Wangen, begann er dem Kommerzienrat das zu erzählen, was ihn seit Monaten quälte. — Wie er in rasender wahnwitziger Eiferjucht Maria mit Rosi Machatzka am Silvesterabend durch das Fenster betauschte und anderen Tags dem Abte einen Brief sandte, der ihm Machatzkas Liebe zu seiner Nichte enthüllte. „Fräulein Mollton scheint bis heute weder eine Ahnung, noch einen Verdacht gegen mich zu haben.“

„Ihre Reue ist richtig.“ — „Und ich habe noch nie den Mut gefunden, ihr mein eheloses Tun von damals einzugestehen.“

Mollton nickte. — „Ja, mein lieber Direktor, man macht sich und wieder die dümmsten Sachen. Ihr das jetzt mitzutellen, wäre der verheißteste Zeitpunkt. — Jetzt müssen Sie sich waschen, bis Sie das Bergste hinter sich hat, und dann

wird schon einmal eine Gelegenheit kommen, wo sich die Sache geschickt anbringen läßt, ohne ihnen Hals und Bein zu brechen.“

Ein Depeschentele sah durch den Post. Er wachte nicht, wie man am ehesten in die Ruine des Herrenhauses gelangen konnte. Als er in der Herbedienstung sprechen hörte, kam er herein und lästete die Rüge. „Ich hätte ein Telegramm für Fräulein Mollton abzugeben.“

Der Kommerzienrat griff bereits darnach, zog einen Schein aus der Tasche und reichte ihn dem Manne. „Sie können schon wieder gehen, ich werde die Depesche selber an meine Nichte abliefern.“ Ohne zu zögern, riß er sie auf und überstog die wenigen Zeilen. Zerknirscht zerknüllte er das Papier zwischen den Fingern, begann es zu zerleinern und streute die losen Stückchen zu Boden. Der Wind spielte damit und ließ sie hoch emportanzen.

Verständnislos hatte Bergmann seinem Tun zugegesehen. Mollton begriff, daß er jedoch selbst eine grenzenlose Dummheit gemacht hatte. Aber mochte der Direktor denken, was er wollte. Das, was das Telegramm enthielt — der Schrei einer Mutter nach ihrem Kinde — durfte Maria nie erfahren.

Sich von seinem unbehaglichen Sitze auf dem Steinbänken erhebend, erfaßte er Bergmann, jetzt mit ihm die Kunde durch das Dorf zu machen, damit er einen Heberbüß bekam, wie weit es fehlte und wie sich die Sache am raschesten und besten reparieren lasse.

„Das Marischen wird angefohlen sein wie eine Vakuumflasche, bis sie das alles wieder hoch hat.“ sagte er deprimiert, als er die grauenhafte Verwüstung sah. Aber dann begann sein Gesicht wieder einen völlig heiteren Ausdruck. Die Leute hantelerten wie die Negar. Hemdärmel, trotz der Winterkälte, schafften sie den Schmutz von der Straße. Das gefiel ihm. „Der Mensch braucht nur zu arbeiten, um wieder hoch zu kommen!“ war sein Grundsatz. Er hatte auch nicht gleich großzügig angefangen und beschaffte nun eine der ersten Spiegelglasabdrücken im Landkreis.

Die Frauen und Kinder loten den Klammern Handlangerdienste, schleppen Balken weg und säuberten noch brauchbaren Hausort von Schmutz und Kot. Einer, dessen Wohnung, wohl weil sie fast durchweg aus Stein gebaut war, noch ziemlich ordentlich aus sah, begann sogar schon wieder die Mauern zu weihen.

Mollton blieb stehen und klopfte ihm auf die Schulter. „Guten Morgen, Herr Kommerzienrat!“

„Guten Morgen auch.“ mit dem Augen zwinkernd, sagte

er auf das Chaos, das sich dem Auge in der Runde bot. „Ist es jetzt besser?“

Ein vorgerichtetes Köpfchen. „Herr Kommerzienrat, man muß alles probiert haben.“

Mollton lachte auf. „Ein zweitesmal würden sich die Eisen-taler wohl bestimmen den gleichen Wobfann wiederum in Eigne zu legen: Arbeitslos! — Brostlos! Ohne Obdach, noch dazu jetzt in der kalten Jahreszeit. Das würde die Hühlerköpfe denken lernen.“ Als er schon einige Schritte gegangen war, kam er noch einmal zurück. „Das gnädige Fräulein hat euch wohl schon zu wissen getan, daß die Hütte nicht wieder aufgebaut wird?“

„Nicht wieder aufgebaut?“ — „Möchte verschwinden, sahnen die blaugrauen Augen des Arbeiters in die feinen.“

Ein paar andere, die in der Nähe standen, storten ihn an, als hätten sie nicht recht gehört. „Und wie? — Was ist denn mit uns und unseren Kindern und den alten Seuten? Und —“

„Das weiß ich nicht.“ sagte Mollton gelassen. „Ihr müßt eben sehen, daß ihr anderwärts unterkommt. Vielleicht kriegt ihr dann auch mehr Lohn und so.“

Eine dunkle Welle Blines sching in jedes einzelne der Gesichter. — Sie verstanden.

Der Arbeiter hatte keine Kappe heruntergenommen und wuschte sich über die Stirne, auf der helle, große Tropfen standen. „Das kann das gnädige Fräulein nicht wollen, Herr Kommerzienrat, daß wir alle heillos werden und miteinander verhungern, und daß wir die Heimat verlassen und zu fremden Leuten belästet gehen.“

Mollton klopfte die Hände ineinander, als gäbe es ein paar Fliegen zu erschlagen. „Ich selbst habe da natürlich gar nichts zu bestimmen. Das ist ganz Sache meiner Nichte. — Wenn die nicht will... Aber vielleicht läßt sie mit ihr reden. Versuchen könnt ihr's ja.“

„Wenn der Herr Kommerzienrat ein gutes Wort für uns einlegen wollte?“

„Ich? — Für euch? — Hm!“ Dann machte er mit dem Stoch, den er unter die Achsel geklemmt gehabt hatte, einen energischen Hieb durch die Luft. „Am Besten, ihr macht es selbst. Sagt ihr, daß es euch leid tut, daß ihr solche dumme Sachen geduldet habt und sie müßte es euch nicht nachtragen und euch nicht heillos werden lassen. Ihr wißt ja selbst, was man so alles vorbringt, wenn man will, daß etwas, das nun einmal nicht mehr zu ändern ist, vergehen wird. — Aber ihr dürft nicht zu lange warten damit. Das gnädige Fräulein fährt noch heute weg.“

(Fortsetzung folgt)



Turner und Turnerinnen in weiß nahmen mit den Jubilaren auf der geschmückten Bühne Aufstellung, ihren Turnvater Jahn als treuen Sachwalter, als Vorbild treuester Pflichterfüllung, in ihrer Mitte. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied: „Gut Heil dir du Turner“ dankte der frühere Vorstand Otto Luz namens der Jubilare für die ihnen zuteil gewordene Ehrung und versprach, auch fernerhin der Turnvereine treu zu bleiben; die Jungen aber ermahnte er, ihrem gegebenen Vorbild nachzueifern. — Einem weiteren Jubiläum soll hier auch noch gedacht werden. Seit 22 Jahren wird das Amt des Vereinsdieners von Angehörigen der Familie des Karl Raier treu befüllt. — Mit Dankbarkeit wird der Verein dieser seiner Jubilare gedenken. — Dank haben auch alle diejenigen verdient, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, insbesondere der Vorstand, Kassier, Schriftführer und die Turnleiter, die aus Begeisterung für die edle Turnfeste bisher kein Opfer an Zeit, Mühe und Geld scheuten. Dem Turnverein aber ist zu wünschen, daß er sich auch fernerhin in gesunden Bahnen weiter entwickeln möge. — An diejenigen, die der Turnfeste noch fernstehen, insbesondere an die Jugend, ergeht auch heute wieder die Mahnung: Tretet ein in die Reihen der Turner!

Aufhebung von Spruchkammern in der Arbeitslosenversicherung. Durch Verordnung des Präsidenten des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland wird bestimmt, daß die Sitze des Preussischen Oberversicherungsamts in Sigmaringen und der Badischen Oberversicherungsämter Freiburg, Konstanz und Mannheim errichteten Spruchkammern des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland aufgehoben werden. Für Berufungen und Beschwerden gegen Entscheidungen der Spruchkammern der Arbeitsämter im Lande Württemberg und im preussischen Regierungsbezirk Hohenzollern ist die Spruchkammer des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland am Sitz des Oberversicherungsamts Stuttgart, für Berufungen und Beschwerden gegen Entscheidungen der Spruchkammern der Arbeitsämter im Lande Baden die Spruchkammern am Sitz des Oberversicherungsamts Karlsruhe zuständig. Diese Verordnung tritt am 1. Mai 1928 in Kraft.

Calw, 17. April. (Verammlung der Handwerker-Znnungen des Bezirks.) Am letzten Sonntag nachmittags fand im Weißischen Saal unter dem Vorsitz von Flaschnermeister Eßig eine Verammlung der Handwerker-Znnungen des Bezirks statt. Ursache der Einberufung war die gemäß den Bestimmungen des neuen Arbeitsgerichtsgesetzes notwendig werdende **Abänderung der Innungsstatuten**, die im Beisein eines Vertreters des Oberamts zu erfolgen hat. Obersekretär Walter gab dabei in klaren Ausführungen Aufschluß über die nach dem Arbeitsgerichtsgesetz vorzunehmenden Satzungsänderungen in den Innungsstatuten. Bei der hernach erfolgten **Abstimmung** über die von dem Vertreter des Oberamts in Vorschlag gebrachte Formulierung der Satzungsabänderung, an welcher die anwesenden Mitglieder der Flaschnerzwangsinnung, der Schlosserzwangsinnung, der Küfer- und Rübierzwangsinnung, der Schneiderzwangsinnung, der Schreinerzwangsinnung, der Metzger-, Wagner-, Schmiede-, Maler-, Gipser- u. Schuhmacherinnung teilnahmen, konnte die erforderliche Dreiviertelmehrheit für die Annahme der Satzungsänderungen nicht erreicht werden. Die Verammlung wurde daher geschlossen und nach kurzer Pause wieder eröffnet. Bei der nunmehr vorgenommenen Abstimmung wurde ein Einspruch gegen die Satzungsänderungen nicht erhoben, die letzteren also angenommen. Auf Vorschlag des Oberamts wurde Amtsrichter Schütz zum Vorsitzenden des Ausschusses für das Lehrlingswesen von der Verammlung gewählt. Nach Erledigung dieser Angelegenheit, welcher lediglich formale Bedeutung zukommt, hielt Syndikus Eberhard von der Handwerkskammer Reutlingen einen Vortrag über die Einstellung der Gewerbetreibenden zu den kommenden Wahlen, an welchen sich eine Aussprache anschloß. Zum Schluß der Aussprache nahm die Verammlung einen Antrag von Schuhmachermeister Schuler, vor dem Wahlen noch einen Erörterungsabend abzuhalten, um die Haltung der Parteien zu den vom Handwerk gestellten Forderungen festzustellen, einstimmig an. Anschließend erfolgte die Verteilung von Ehrenurkunden der Handwerkskammer an die Gesellenprüfungs-Beisitzer.

Kollnburg, 17. April. (Im Postauto gestorben.) Im Postauto verschied heute morgen plötzlich ein mifsahrender Knabe im Alter von ungefähr sechs Jahren wahrscheinlich infolge eines Herzschlages.

Schramberg, 17. April. Heute früh, kurz vor 7 Uhr, wurde von Arbeitern, welche von Tennenbronn nach hier zur Arbeit gehen, unweit von der Wirtschaft zum Bernedbad, der verheiratete 56 Jahre alte Landwirt Gregor Moosmann von hier tot in der Berneid liegend vorgefunden. Die sofort angestellten polizeilichen Erhebungen haben ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt. Moosmann besuchte gestern Hochzeiten in Hardt und Tennenbronn. Mit dem Postauto fuhr er gestern abend von Tennenbronn hierher, bis zum Bernedbad und nachdem er dort noch eingelehrt hatte, begab er sich abends, kurz nach 9 Uhr, auf den Heimweg. In seiner Trunkenheit geriet er bei der herrschenden Dunkelheit von der Straße ab in die Berneid und ertrank.

Schramberg, 17. April. Der bei den hiesigen Lichtspielen beschäftigte Berliner Musiker Otto Müller wurde auf einer Fahrt mit dem Motorrad nach Schiltach von einem Ohnmachtsanfall betroffen. Kaum hatte er sich an den Wegrand gesetzt, brach er tot zusammen.

Stuttgart, 17. April. (Banktarif.) Wie aus der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mitteilt, ist der Schiedspruch für die Angestellten im Bankgewerbe, der am 31. März 1928 im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Brahn gefällt wurde, heute von sämtlichen Parteien abgelehnt worden.

Eine unziemliche Wette. Am Sonntag abend war auf der Straße von der Doggenburg nach dem Hasenberg ein merkwürdiges Schauspiel zu beobachten. Ein junger Mann, nur mit einem Nachthemd angezogen und begleitet von einem Auto, spazierte gemächlich die Straße entlang, ohne sich um die teils empörten, teils lachenden Zuschauer zu kümmern. Beim Nahen einer Gruppe energischer junger Leute stürzte er in den Begleitwagen und fuhr davon. Wie das Neue Tagblatt hört, soll es sich um eine Wette handeln, deren Ausführung, auf diese Weise unterbrochen, an einem der nächsten Sonntage vollends ausgeführt werden soll. Es dürfte damit allerdings sehr seine Schwierigkeit haben.

Zur Landtagswahl. Die nationalsoz. Arbeiterpartei hat für den Landtag ihre Wahlvorschläge ausgegeben. Auf der Landesliste stehen: Schlosser Wilhelm Dreher-Stuttgart, Prof. Metzgerthaler-Kornwestheim (bisch. Abg.), Rechtsanwalt Siegel-Geislingen, Steuerinspektor Dohler-Stuttgart. Auf den Bezirkslisten steht an erster Stelle fünfmal der bisherige Abg. Mergenthaler.

Fellbach, 17. April. (Verkehrsunfall.) Einem Personenauto von Unterturkingen wollte der Radfahrer Holm von hier vorfahren. Das Auto erfasste dabei den Radfahrer, den es gegen einen Leitungsbaum schleuderte. Holm erlitt einen schweren Beinbruch sowie innere Verletzungen.

Wendlingen a. M., 17. April. (Die Pistole in der Tasche.) Ein 16jähriger Bursche von hier trug ein Zergerol in der Soppentafel. Aus noch nicht geklärter Ursache entlud sich die Pistole. Die Kugel ging ihm ins Gesicht und verletzte ihn schwer.

Welligheim, 17. April. (Zwangsversteigerung.) Bei der 2. Zwangsversteigerung des Gebäudes der ehemaligen Württ. Tabakfabriken A. G. wurde der Amts-Körperschaft das Anwesen um den Preis von 48 000 RM. zugeschlagen.

Bradenheim, 17. April. (Zur Landtagswahl.) Die Deutsche Volkspartei des Bezirks Bradenheim hat für die Landtagswahlen eine Kandidatenliste mit R. Pfundi, Hauptlehrer, Gäßlingen, an der Spitze aufgestellt.

Beitingen a. M., 17. April. (Blutiger Familienstreit.) Gestern erschien der Schwiegervater des Hilfsarbeiters Franz Wehrle vor dessen Haus in der Weinbergstraße und wollte ihm die Fensterscheiben einwerfen. Als Wehrle vom Bett aufstand, um seinen Schwiegervater abzuwehren, drang dieser mit einem Messer auf ihn ein und verletzte Wehrle durch 6-8 Stiche an Hals und Brust nicht unerheblich, jedoch nicht lebensgefährlich. Wehrle mußte mit dem Sanitätsauto ins Bezirkskrankenhaus verbracht werden. Grund zur Tat sollen Streitigkeiten wegen fortwährender Trunksucht des Schwiegervaters Höfer sein.

Geislingen a. St., 17. April. (Abrechnung des Schiedspruchs in der Metallindustrie.) Eine Abstimmung zu dem Schiedspruch hat in der hiesigen Metallindustrie von seiten der Metallarbeiter eine Ablehnung ergeben, in der Württ. Metallwarenfabrik von 62 Prozent, in der Maschinenfabrik 76 Prozent und in den Süddeutschen Präzisionswerken von 100 Prozent. Abgestimmt haben 92 Prozent der Stimmberechtigten.

Reutlingen, 17. April. (Wander der Handelskammer.) Bei der am 13. ds. Mts. abgehaltenen Sitzung der Handelskammer Reutlingen wurde an Stelle des unlängst verstorbenen Direktors Wlth. Scheerer-Tuttlingen, Fabrikant Dr. Fritz Rauthe-Schwemningen zum stellv. Vorsitzenden der Handelskammer gewählt.

Pforzheim, 17. April. (Autounfall.) Am Samstag Nachmittag brach an dem Auto des Hotels Post die Hinterräder. Es löste sich ein Rad und das Auto neigte sich zur Seite. Im gleichen Augenblick fing der Benzinanz Feuer und das Auto stand in hellen Flammen. Obwohl sofort seitens der Freiwilligen Feuerwehr und einer Hauswehr versucht wurde, das Feuer zu löschen, konnte die Zerstörung des Autos nicht mehr aufgehalten werden. Der Brand war so stark, daß sogar die Vorderseite des Schändischen Hauses in Mitleidenschaft gezogen, das Holzwerk beschädigt und mehrere Fensterscheiben zum Springen gebracht wurden.

Pforzheim, 17. April. Gestern abend gegen 8 Uhr ereignete sich auf der Würmtalstraße, unweit Mühlhausen a. d. W., ein schwerer Motorradunfall. Der 28jährige Hans Bernhardt und sein 25jähriger Beifahrer Anton Schwieler, beide von Baihingen a. F., wollten einem in der Mitte der Straße fahrenden Personenauto ausweichen. Dabei kamen sie zu nahe an den Straßenrand und stürzten ab. Beide Fahrer wurden schwer verletzt in das städt. Krankenhaus nach Pforzheim gebracht. Bernhardt erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und eine Knieverletzung, Schwieler einen Unterschenkelbruch. Untersuchung des Vorgangs ist eingeleitet.

Pforzheim, 17. April. Wie nachträglich bekannt wird, hat am Ostermontag abend der Zug 920 aus dem Kagoldtal bei seiner Ankunft in Pforzheim um 19.00 Uhr so plötzlich und stark gebremst, daß es einen heftigen Aufgab und eine Zahl Personen in den hinteren Wagen gegeneinander und an die Wände geschleudert wurde. Mehrere trugen Beschädigungen davon, und es sollen auch Erschütterungen gestellt worden sein, so von einer Frau, die infolge der Quetschung noch nicht arbeitsfähig sei.

Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes
Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland teilt mit: Die Besserung der Arbeitsmarktlage vollzieht sich, trotz der günstigen Witterung durchschnittlich in einem immer noch schleppenden Tempo. Die Arbeitslosigkeit hat in der Zeit vom 29. März bis 11. April 1928 nicht in dem erwünschten Umfang abgenommen. Insgesamt ist die Zahl der Arbeitslosen- und Krüsenunterstützungsempfänger im Gebiete des Landesarbeitsamtes Südwestdeutschland in der Berichtswoche nur von 48 694 um 7056 auf 41 638 gesunken. Die Abnahme war in Baden nur um ein geringes stärker als in Württemberg einschließlich Hohenzollern. Am 11. April wurden im Gesamtgebiet noch 33 214 Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 8424 Krüsenunterstützungsempfänger gezählt. Von den 33 214 Arbeitslosenunterstützungsempfängern entfielen 8140 auf Württemberg einschl. Hohenzollern, dagegen 25 074 auf Baden; von den 8424 Krüsenunterstützungsempfängern 2207 auf Württemberg und 6217 auf Baden. Die Konjunkturlage der Besserung dürfte, wenn man von den Einwirkungen der Feiertage und von schwebenden Lohnverhandlungen abliest, zu einem wesentlichen Teil in der verhältnismäßig noch zu schwachen Belebung des Baumarktes begründet sein.

Vertretertag des Evangelischen Volksbundes
Der Evangelische Volksbund für Württemberg eröffnete seinen diesjährigen Vertretertag am 15. und 16. April mit einer Abschlusssitzung in der Markuskirche über Albrecht Dürer, bei der Lic. Baldehnaler, Pfarrer Hlisinger vom Ev. Presseverband, Prof. Hermann Keller und Stadtpfarrer Schieder-Ilm mitwirkten. Bei dem Beiratsabend im Fürtthofhaus sprach der Vorsitzende Staatsrat D. Dr. v. Rosßhof von dem gegenwärtigen Kampf der evangelischen Kirche. Den zweiten Hauptteil des Abends bildete ein Vortrag von Stadtpfarrer Schieder über das Thema „Was uns das Singen bedeutet“.

Am anderen Tag trafen etwa 350 aus Stadt und Land erschienene Bezirksvertreter zu Beratungen über das Generalthema der Tagung „Jugendnot und Familie“ zusammen. Nach dem Kirchenpräsidenten D. Dr. v. Metz die Bedeutung des Evang. Volksbundes für die evangelische Landeskirche und ihre einzelnen Gemeinden gewürdigt hatte, hielt Prof. Dr. A. Strauß aus Stuttgart den einleitenden Vortrag. Die Not der Jugend habe immer im Reizen ihrer Körperlichkeit und im Erwerben zum Bewußtsein ihres Ichs bestanden. Die dadurch hervorgerufenen Spannungen äußern sich in Freiheit und Geltungsdrang, Kritiksucht und Widerwillen gegen alle überkommene Autorität. Die besondere Not der Gegenwart liege in den Folgen eines verlorenen Krieges, in der Industrialisierung und Technisierung nicht nur der Wirtschaft, sondern auch des Jugendlichen, in den Reizen der Großstadt und in der weltanschaulichen Zerrissenheit der Zeit. — Als Korreferentin behandelte Frau Oberstudienrätin Schnapper-Heidenheim die praktischen Aufgaben der Familie. Am Nachmittag gab Frau Bauerle-Göppingen den Tätigkeitsbericht der Hausfrauen des Evangelischen Volksbundes und Pfarrer Pfisterer berichtete über die schulpolitische Arbeit des Bundes. Er unterstrich die Bedeutung einer Förderung des richtigen evangelischen Geistes in der Schule. Eine lebendige evangelische Schule könne es letzten Endes nicht geben ohne die lebendige evangelische Familie und Gemeinde. Staatsrat D. Dr. v. Rosßhof schloß die Tagung mit herzlichem Worten des Dankes an die Geschäftsführer des Volksbundes.

Handel und Verkehr.

Wirtschaft
Aus der Industrie und Bankwelt. Die Handels- und Gewerbank Heilbronn erzielte einen Reingewinn von 281 945 Mark (i. V. 320 842 RM.) und verteilt wieder 8 Proz. Dividende. — Die Aktiengesellschaft für Feinmechanik vormals Zetter u. Scherer in Tuttlingen erzielte einen Reingewinn von 278 349 M. (i. V. 309 640 M.) und schlägt wieder eine Dividende von 8 Prozent vor.

Herrenberg, 17. April. (Gewerbetag Herrenberg e. G. m. b. H.) Der Generaterversammlung lag der Abschluß pro 1927 vor, der von ihr genehmigt wurde. Aus einem Reingewinn von 9900 Mark gelangen 8 Prozent Dividende zur Verteilung. 2000 Mark werden der Aufwertungsreserve gutgeschrieben, 1724 der ordentlichen Rücklage überwiesen und 720 Mark auf neue Rechnung vorgetragen. Es erschienen in der Vermögensaufstellung per 31. Dez. 1927 u. a. Schuldner in laufender Rechnung mit 487 267, Vorkasse mit 159 464, Wechselbestand mit 118 119 Mark, andererseits Spareinlagen mit 328 932, Gläubiger in laufender Rechnung mit 346 027, Geschäftsguthaben mit 72 108 Mark. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 903. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug 13,68 Millionen Mark.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 17. April
Zugetrieben waren: 28 Ochsen, 32 Bullen, 260 Jungbullen, 260 Jungkinder, 157 Kühe, 873 Kälber, 2756 Schweine, ein Schaf, 1 Fische. Unverkauft blieben: 25 Jungbullen, 25 Jungkinder, 250 Schweine.
Es folgten per 50 Kg. Lebendgewicht:
Ochsen: a) ausgew. 54-59, b) vollfl. 47-51, c) fl. 42-49;
Bullen: a) 49-50, b) 45-48, c) 42-44;
Jungbullen: a) 58-60, b) 50-56, c) 42-48;
Kühe: a) 40-46, b) 29-36, c) 20-27, d) 14-18;
Kälber: b) feinste Mast- und beste Saugkälber 80-85, c) mittel 69-77, d) ger. 55-65;
Schweine: über 300 Pfd. 53-54, von 240-300 Pfd. 59-54, von 200-240 Pfd. 52-54, von 160-200 Pfd. 50-52, von 120-160 Pfd. und unter 120 Pfd. 48-50; Sauen 38-48.
Verlauf: Großvieh ruhig, Kälber mäßig befeh, Schweine schlappend.

Württ. Häute-Auktion. Die 100. Nachkriegs-Zentralauktion war sehr gut besucht. Bei den Kälbfellen war die Stimmung fest, doch wurden die in letzter Zeit eingetroenen Befestungen nur spärlich bewilligt. Leichteste Kälbfelle zogen etwa 3 Prozent an, schwere etwa 7 Proz. Die Großviehhäute-Auktion ging schlappend und nur in einigen begehrten Gattungen und Klassen besser. Ochsen etwa 3 Proz. höher, Kinder in den Mittelklassen (60-79) leichtpreisig und darunter. Sonst Kinder etwa 2-3 Proz. höher. Die 60-79er blieben auch bei Kühen und Bullen teilweise leichtpreisig, teilweise darunter. Sonstige Gewichte 2-5 Prozent höher.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 16. April. Aufgetrieben waren 529 Tiere und zwar: 5 Ochsen, 7 Kühe, 30 Kinder, 13 Farren, 11 Kälber, 457 Schweine. Marktverlauf: langsam. Ueberstand: 4 Stück Großvieh, 12 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 55-57, 2. 52-54; Farren 1. Kl. 50-52, 2. und 3. 48-46; Kühe 2. und 3. Kl. 40-28; Kinder 1. Kl. 59-61, 2. 55-57; Schweine 1. Kl. 56-59, 2. 54 bis 58, 3. 52-55.

Letzte Nachrichten

Keine authentische Nachricht über den Abflug der „Bremen“-Flieger

Newport, 17. April. Wie aus Kanada hier eingetroffenen Meldungen, denen zufolge die „Bremen“-Flieger Greenly Island mit dem Flugzeug Schillers verlassen haben sollen, haben bisher keine authentische Bestätigung gefunden.

Ankunft Fitzmaurices in Clark City

Newport, 17. April. „Canadian Press“ meldet aus Father Point in der Provinz Quebec, daß Schillers Flugzeug mit Fitzmaurice in Clark City eingetroffen sei.

Zum Fluge Fitzmaurices nach Clark City

Father Point, 17. April. Die Landung des Flugzeuges Schiller, mit Fitzmaurice an Bord, in Clark City erfolgte um 8.50 Uhr nachmittags örtlicher Zeit. Das Flugzeug traf unterwegs ein kanadisches Flugzeug mit Pressevertretern, das von Senes Islands nach Greenly Island flog. Die beiden Flüge wurden durch eine Besserung des Wetters ermöglicht.

Zurückberufung des Eisbrechers „Montcalm“

Newport, 17. April. 7.30 Uhr amerikanischer Zeit.) Canadian Press meldet aus Sydney in Neu-Schottland: Der Eisbrecher „Montcalm“, der nach den letzten Meldungen nur noch wenige Meilen von Greenly Island entfernt

war, jedoch infolge der dichten Eisfelder nur langsam vorwärts kam, ist zurückberufen worden.

Japanische Flottenexpedition nach Tsingtau

Tokio, 17. April. Vorbehaltlich der Billigung durch das Kabinett beschloßen die Marinebehörden, zwei Kreuzer, vier Zerstörer sowie dem Kreuzer „Jiuju“ Befehl zu geben, sich mit einem Detachement in Stärke von 250 Seemannen, das gegenwärtig in Yokohama liegt, nach Tsingtau zu begeben. Da bereits ein Kreuzer vor Tsingtau liegt, so würden sich die zur Landung zur Verfügung stehenden Streitkräfte auf etwa 900 Mann belaufen. Die Militärbehörden erwägen die Entsendung einer Brigade aus Japan, falls sich die Lage verschlechtern sollte.

Der Reichsinnenminister ersucht die Länder um Verbot des Rotfrontbundes. — Einspruch Preußens

Berlin, 17. April. Zu der Angelegenheit des Rotfrontbundes, über die ein heutiges Berliner Abendblatt Andeutungen enthielt, erfahren wir, daß Reichsinnenminister Dr. v. Kautsky die Länderregierungen, in einem Schreiben ersucht hat, den Rotfrontbund und die ihm angeschlossenen Organisationen Rote Marine und Rote Jugend zu verbieten. Dieses Ersuchen des Reichsinnenministers wird mit Befürchtungen begründet, die sich auf die Gefahr der Störung des Wahlkampfes durch diese Organisationen beziehen. Das Ersuchen stützt sich auf § 17 Abs. 2 zum Schutz der Republik. Staatsrechtlich liegen die Dinge so, daß die Länder ein solches Ersuchen ausführen, oder innerhalb

der nächsten 48 Stunden unter Mitteilung an den Reichsinnenminister Einspruch beim Staatsgerichtshof erheben müssen. In politischen Kreisen verläutet, daß die preussische Staatsregierung diesen letzten Weg gewählt und Einspruch erhoben hat, so daß das Verbot der genannten Organisationen in Preußen bis zur Entscheidung des Staatsgerichtshofes aufgeschoben ist.

Seitens

Unerwartete Antwort. Ein Schüler, der in allen Fächern in der Schule durchgefallen war, telegraphierte an seinen Bruder: „In allen Fächern durchgefallen. Vater vorbereiten“. Der Bruder telegraphierte zurück: „Vater vorbereitet, tue desgleichen“.

Nie zufrieden. Ein Herr kaufte zwei Lohse und gewann auf das eine ein Auto im Werte von 5000 Mark. Seine Freunde eilten zu ihm, um ihn zu beglückwünschen und sandten ihn in miserablen Stimmung. „Na, nu, was ist denn mit dir los?“ fragten sie. — „Ach, es ist wegen des zweiten Lohses, worum ich das auto habe, kann ich nicht verstehen!“

Gestorbene

Neuenbürg: Franz Geiger, Schlosser, 79 J. a. Kogold: Erwin Harr, Sohn des Seifenfabrikanten Albert Harr, 21 J. a.

Wetterbericht für Donnerstag

Über dem Kontinent liegen keine Tiefdruckstörungen. Für Donnerstag ist zeitweilig bedecktes, auch zu vereinzelten kleinen Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Walz

Besensfeld

Waldversteigerung

Die Erben des Karl Kappler sen. Privatiers in Besensfeld bringen die Waldungen der Markung Besensfeld Parz. Nr. 297 76 ar 83 qm im Henagolder Berg

- 342 1 ha 80 ar 57 qm im Erlenwäldle
- 665 4 ha 94 ar 07 qm im Walzenteich
- 724/1 und 2 1 ha 45 ar 06 qm im Brückenschau
- 580 1 ha 56 ar 93 qm Wald im Brenntenwald
- 595 22 ar 09 qm Wiese dabei
- 424 2 ha 69 ar 36 qm in Eichen
- 860/2 1 ha 00 ar 98 qm ob den Aedern

am Samstag, 21. April 1928 vorm. 11 Uhr auf dem Rathaus in Besensfeld in einem Termin zur öffentlichen Versteigerung.

Nähere Auskunft erteilt Johannes Müller, Oberwiesenhauer in Besensfeld.

Bezirksnotar Felde in Pfalzgrafentweiler.

Bezirksobstbauverein Calw.

Sonntag, den 22. April, nachmittags 2 Uhr

Bersammlung

in der Restauration Weiß.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag von Landwirtschaftsrat Winkelmann-Stuttgart über „Wichtige Fragen des Obstbaus“

- 2. Wahlen.
- 3. Berlosung.

Vormittags 10¹/₂ Uhr Rundgang durch einige Baumgüter.

Alle Obstbaufreunde werden hiezu eingeladen.

Der Vorstand:

Oberpräsident Baenschle.

Alle Schul-Artikel

sind zu haben und empfiehlt die

W. Kiefer'sche Buchhdlg., Altensteig.

Ein zuverlässiger, jüngerer

Pferdeknecht

kann sofort eintreten bei

Gustav Frey, Michelberg.

Suche für sofort ein fleißiges, ehrliches

Dienstmädchen

für Haus und kleine Landwirtschaft. Melken erwünscht. Familienanschluss.

M. Steininger z. „Dirich“ Reifenbach bei Bad Liebenzell württ. Schwarzwald

Gefunden ein Schirm

Abzuholen geg. Einrückungsgebühr bei Christian Luz, Gerber.

Schneidelerbrüblings-Gesuch.

Einen ordentlichen Jungen nimmt in die Lehre

Fritz Witzemann

Schneidemeister
Altensteig

Gesucht auf 1. Mai fleißiges, solides

Dienst-Mädchen

für Küche und Haushalt. Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Gesucht wird zum 1. Mai ein ehrliches, williges, 15jähr.

Mädchen

für kleine Landwirtschaft.

Karl Herthneck

zum Landhaus, Mühlhagen bei Stuttgart.

Bin unter

Nr. 130

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Karl Welker, Conditorei und Caf é.

Ein wichtiger Punkt



bei Aufgabe von Inseraten

ist, daß große Anzeigen am Tag vor dem Erscheinen, kleinere spätestens morgens 7¹/₂ Uhr bei uns aufgegeben werden müssen, andernfalls sie für die nächste Nummer zurückgestellt werden müssen. Ausnahmen können nur bei Todesanzeigen gemacht werden

Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Wasche bequem, rasch und billig mit

Gebr. Harr's „Forelle“



dem vorzüglichen, selbsttätigen Sellenpulver!

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Neu-Einrichtungen von Schubgeschäften

werden von Engroshaus gegen langfristigen Kredit unter den kulantesten Bedingungen bei kleiner Anzahlg. durchgeführt. Sicherheit muß gestellt werden.

Angeb. unter N. S. 4112 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Damenrad sucht zu kaufen.

Wer? sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Altensteig

Bringe mein Lager in

Sterbkleidern

für Kinder und Erwachsene

in empfehlende Erinnerung in allen Preislagen.

Ludwig Walz, Gärtner

3 VORZÜGE

hat ein Abonnement auf die Süddeutsche Sonntagspost

1. Erhalt der Bezüge ohne reichhaltige, amüsante u. illustrierte Lesestoffe für den Sonntag.
2. Ist der Abonnent im Ehestand zusammen versichert gegen Tod bis zu RM 600 und gegen Unfall bis zu RM 10000.
3. Kostet das Abonnement einschließlich Versicherung nur monatlich RM 1.-

Bestellungen nehmen entgegen: Die Filialen der Süddeutschen Sonntagspost, der Münchner Neuesten Nachrichten und der Münchner Illustrierten Presse, ebenso sämtliche Postämter, d. Buch- und Zeitschriftenhandel u. d. Hauptgeschäftsst. d. Verlags:

Knorr & Hirth, G. m. b. H., München, Sendlingerstr. 89